

Unterschriftenaktion für Einrichtung in Dinkelsbühler Klinik:

Schlaganfall-Versorgung ist vom Aus bedroht

„Patienten nicht schlechter behandeln als im Ballungsraum“

DINKELSBÜHL (sh) – Rund 350 Schlaganfall-Patienten werden pro Jahr im Dinkelsbühler Krankenhaus behandelt. Für sie alle gilt, was Chefarzt Dr. Peter Schöniger so umschreibt: „Zeit ist Gehirn.“ Die schnelle Hilfe auf hohem Standard sichert ein Netzwerk. Modernste Technik ermöglicht es, jeden Patienten rund um die Uhr erfahrenen Neurologen in Großkliniken vorzustellen. Durch das Verhalten der Krankenkassen ist diese gut funktionierende Versorgung in Gefahr.

Wie ernst die Situation ist, machten niedergelassene Ärzte aus Dinkelsbühl und Feuchtwangen gemeinsam mit Politikern in der Klinik deutlich. „Es droht ein kompletter Kollaps der medizinischen Versorgung der Schlaganfallpatienten auf dem Land“, erklärt die Sprecherin der niedergelassenen Ärzte, Dr. Petra Ziegler.

Um das Aus für die Schlaganfalleinheit doch noch abzuwenden, rufen die Ärzte die Bevölkerung zu einer Unterschriftenaktion auf. „Jeder kann morgen der nächste sein, der nicht mehr angemessen behandelt werden kann.“

Die Notärzte im Raum Dinkelsbühl-Feuchtwangen stehen uneingeschränkt hinter der Forderung, die Schlaganfalleinheit „Stroke Unit“ zu erhalten. Sie wissen von zahlreichen Patienten, wie wertvoll diese Einrichtung ist.

Der Grund ist einfach: Um die Überlebenschancen zu verbessern und die Gefahr bleibender Schäden zu verringern, muss die Therapie innerhalb der ersten drei bis viereinhalb Stunden nach Auftreten der Symptome beginnen. Vor einer Therapie steht freilich erst die Diagnose.

Und hier bewährt sich das Schlaganfall-Netzwerk mit Telemedizin in Nordbayern, kurz Steno genannt. In ihm sind elf Krankenhäuser mit drei großen Schlaganfallzentren in Erlangen, Nürnberg und Bayreuth verbunden.

Es dauert gerade mal 90 Sekunden, dann erscheint der Neurologe auf dem Bildschirm im Dinkelsbühler Krankenzimmer. Dank einer Kamera mit Zoom und einem Mikrofon kann er den Patienten im Bett untersuchen



Die Schlaganfallversorgung in Dinkelsbühl muss erhalten bleiben. Dies fordern (von links): Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer, Pflegedirektorin Manuela Hefner, Klinikum-Vorstand Dr. Andreas Goepfert, Oberärztin Dr. Dorith Schrödel, Dr. Klaus Zwicker, Dr. Wolfgang Langer, Chefarzt Dr. Peter Schöniger, Dr. Petra Ziegler, Dr. Detlef Fuchs, Landrat Rudolf Schwemmbauer und als Vertreterin der Notärzte Grit Schneider.

Fotos: Haberl

und mit ihm sprechen. Zusätzlich stehen ihm die Aufnahmen der Computertomographie auf einem separaten Bildschirm zur Verfügung. Ob der Kranke im Universitätsklinikum Erlangen liegt oder aber in Dinkelsbühl, spielt so praktisch keine Rolle mehr. Enorm ist jedoch der so wichtige Zeitgewinn.

Laut Chefarzt Dr. Schöniger erhält die Dinkelsbühler Klinik für ihren Aufwand seit dem vergangenen Jahr eine Pauschale. Diese soll wieder wegfallen. Als Begründung dient den Kassen die mögliche Transportzeit bei neurochirurgischen Notfalleingriffen. Hier sind höchstens 30 Minuten vorgegeben. Und diese Voraussetzung, so der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK), erfülle Dinkelsbühl nicht. Von daher könne auch die Aufwandspauschale nicht gewährt werden.

Für Chefarzt Dr. Schöniger und seine Kollegen ist dies eine „willkürliche Auslegung“. Bei einer Verlegung mit dem Hubschrauber seien die 30 Minuten leicht

einzuhalten. Auch müsse das gesamte Verlegungsmanagement betrachtet werden. Dank eingespielter Abläufe sei man hier bestens gerüstet.

Pro Jahr müssten von Dinkelsbühl aus im Durchschnitt drei bis fünf Patienten verlegt werden, so der Chefarzt. Für seine niedergelassenen Kollegen sollen pro Jahr rund 350 Menschen aus nicht nachvollziehbaren Gründen einfach schlechter behandelt werden.

Wie „verrückt“ die Situation ist, schilderte Klinikum-Vorstand Dr. Andreas Goepfert. Jetzt solle die Klinik sogar Geld zurückzahlen, das sie für Leistungen im Jahr 2009 erhalten habe. Hier sparen zu wollen, sei in jeder Hinsicht der falsche Weg.

Das Anliegen der Ärzte wird von der Politik unterstützt. „Wir werden für die Schlaganfalleinheit kämpfen“, sagte Ansbachs Landrat Rudolf Schwemmbauer. Ein „Aus“ sei nicht hinnehmbar. Patienten auf dem Land dürften nicht schlechter behandelt werden als Menschen im Ballungs-

raum. Man „riskiert Schlimmes bis hin zum Tod“, kritisierte Dinkelsbühls Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer die Krankenkassen. Die wohnortnahe und schnelle Versorgung von Schlaganfallpatienten lindere nicht nur Leid, sondern helfe auch, im gesamten Sozialsystem Kosten zu sparen. Sein Feuchtwanger Kollege Patrick Ruh steht ebenfalls hinter der Unterschriftenaktion.

Unterschriften

„Es darf keine Benachteiligung für Menschen auf dem Lande geben! Wir fordern den Erhalt der funktionierenden telemedizinisch unterstützten Schlaganfallversorgung im Kreiskrankenhaus Dinkelsbühl“. Dieser Text findet sich auf den Unterschriftenlisten, die im Raum Dinkelsbühl-Feuchtwangen in Praxen, Apotheken, dem Krankenhaus und den Rathäusern ausliegen. Dr. Petra Ziegler wünscht sich eine große Beteiligung. „Je mehr mitmachen, desto besser.“ sh

Tag des Schlaganfalls

DINKELSBÜHL – Wer sich selbst ein Bild von der Schlaganfalleinheit „Stroke Unit“ im Dinkelsbühler Krankenhaus machen möchte, hat dazu beim „Tag des Schlaganfalls“ am Sonntag, 9. Mai, Gelegenheit. Es gibt Fachvorträge zum Beispiel über „Talking Eyes“ („Was Ihre Augen uns verraten“) und Informationen zu Therapiemöglichkeiten, zur Pflege sowie zur Ernährung bei Bluthochdruck. Ein Live-Kochen „Mediterrane Küche“ steht ebenso auf dem Programm wie Erläuterungen zur Tele-Medizin. Der Informationstag beginnt um 11.30 Uhr. Gegen 15.30 Uhr soll er langsam ausklingen. sh



Diese Telekommunikationseinheit an der Wand in einem Dinkelsbühler Krankenzimmer kann Leben retten. Nach 90 Sekunden steht die Verbindung zu einem Neurologen.